

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis
Vierteljährl. 1 R. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

**Amts-
Blatt**
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrensdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Kudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 41.

20. Mai 1896.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Friedrich Wilhelm Bernhard Fichte in Brettnig eingetragenen Grundstücke, als:

- 1., das Hausgrundstück mit Scheune, Hofraum und Garten, Nr. 193 des Brandcatasters, Nr. 954 a, 954 b, des Flurbuchs, Folium 270 des Grundbuchs für Brettnig, 26,9 Ar groß, mit 30,12 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 4700 Mark,
- 2., das Feld, Nr. 955 des Flurbuchs, Folium 271 des Grundbuchs für Brettnig, 57,4 Ar groß, mit 13,42 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1500 Mark,
- 3., das Feld, Nr. 1153 des Flurbuchs, Folium 272 des Grundbuchs für Brettnig, 38,9 Ar groß, mit 6,75 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1000 Mark,
- 4., die Hutung, Nr. 1155 b, 1:55 c des Flurbuchs, Folium 273 des Grundbuchs für Brettnig, 14,9 Ar groß, mit 0,56 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 400 Mark,
- 5., das Feld und Wiese, Nr. 1156, 1157 des Flurbuchs, Folium 582 des Grundbuchs für Brettnig, 1 Hektar 64,6 Ar groß, mit 36,14 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 4300 Mark und
- 6., das Feld Nr. 1192 des Flurbuchs, Folium 466 des Grundbuchs für Großröhrensdorf, 53,7 Ar groß, mit 8,15 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1000 Mark

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 28. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 10. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Pulsnik, am 24. März 1896.

Königliches Amtsgericht.
J. V. Stauff, Ass.

Hoffmann.

Der Großnaundorf-Pulsniker Weg wird nach erfolgter Herstellung für den Verkehr wieder freigegeben; dagegen wird vom 19. bis 24. dieses Monats der Großnaundorf-Pommitzer Weg wegen Neubeschüttung für allen Fahrverkehr gesperrt und der letztere von Großnaundorf aus über Höckendorf oder Kleinrittmanndorf gewiesen.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 16. Mai 1896.
von Erdmannsdorf.

„Social sollen wir alle sein.“

Es ist vor einiger Zeit viel Staub aufgewirbelt worden durch eine Rede des Freiherrn von Stumm, worin er die „christlich-social Bewegung“ in jeder Form scharf verurtheilte, und namentlich die Pfarrer, die sich an dieser Bewegung beteiligten, ohne Unterscheidung ihrer doch sehr verschiedenen socialen Tendenzen auf das heftigste angriff. Besonders hat es weite Kreise z. B. selbst nationalliberale, sehr unangenehm berührt, daß Stumm — wie schon oftmals vorher — die Person des Kaisers in seinen Kampf gegen die christlich-social Bewegung und die evangelischen Arbeitervereine hineinzieht — und zwar diesmal durch Bezugnahme auf ein Telegramm, in welchem der Kaiser sich auf das schärfste, gegen die christlich-social Partei ausgesprochen habe. Der Wortlaut des Telegramms, wie er gelautet haben soll, ist zunächst von der „Chronik der christlichen Welt“ mitgetheilt. Das als Ueberschrift von uns hingestellte Schlusswort ist wohl geeignet, einer näheren Betrachtung unterzogen zu werden.

Man konnte aus der Stumm'schen Ansprache zu der Meinung gebracht werden, daß an höchster Stelle die von Kaiser Wilhelm I. in der bekannten Novemberbotschaft ausgesprochenen und von dem jetzigen Kaiser mit warmen Herzen angeeigneten Grundsätze einer wohlwollenden Socialreform definitiv aufgegeben seien. Dieses Wort aber: „Social sollen wir alle sein“ beweist, wenn es echt ist, gerade das Gegentheil. Es ist ein gutes und schönes Kaiserwort, und darum glauben wir gerne daran, daß es wirklich so aus dem Munde unseres Kaisers gekommen ist. Jedenfalls ist es ein wichtiges Mahnwort an das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Parteien — ein Wort, das besonders jetzt nach den mancherlei Parteiverdrüßlichkeiten der letzten Zeit geeignet ist, an die Aufgaben zu erinnern, die wir alle haben zur Erhaltung und Wehrung des inneren Friedens.

„Social sollen wir alle sein“, d. h. wir sollen, jeder in seinem Theile, danach trachten und etwas dazu beitragen, daß die sociale Klust, die sich zwischen den verschiedenen Volksklassen aufgethan hat, sich wieder schließt. Wir sollen nach dem in edelstem Sinne verstandenen Grundsatz handeln: „Leben und Leben lassen“; wir sollen gern, auch wenn es uns ein kleines Opfer kostet, auf das wirtschaftliche Wohl unseres Nächsten bedacht sein; wir sollen vor allem nicht nach hohen Dingen trachten, sondern uns herunter zu den Niedrigen wenden. Das sollen wir alle! Da steht niemand zu hoch über der gewöhnlichen Masse des Volkes, daß nicht auch an ihn die zuletzt genannte Forderung, die moralisch-socialer Art ist, gerichtet werden könnte. Aber auch andererseits, niemand ist so unbedeutend und unvernünftig, daß es nicht in seinem Kreise etwas zur Milderung der socialen Klust beitragen könnte. Das sollen wir alle, aber das können wir

auch alle, wenn wir nur von den Geist der Nächstenliebe beseelt sind, den die christliche Religion nicht nur fordert, sondern auch allen denen mittheilt, die es ernst damit meinen. — Wie schön wäre es, wenn einmal diesem oben angeführten kaiserlichen Mahnwort aus den breitesten Schichten des Volkes als Echo das Bekenntniswort entgegenklinge: „Social wollen wir alle sein.“ — (Bauherr Nachrichten.)

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Heute, Dienstag früh 1/2 Uhr, brante in Lichtenberg das Wohnhaus nebst Stall und Scheune, dem Gutsbesitzer Ernst Julius Philipp gehörig, nieder. Vom Feuer verschont blieb das Auszugshaus. Das Vieh konnte bis auf einen Hund, welcher in den Flammen umkam, noch rechtzeitig gerettet werden, hingegen ist von Mobilien und den anderen Sachen fast Alles verbrannt. Der Calamitose hat versichert. Völlig unbekannt ist bis zur Zeit noch die Entstehungsurache. Die Landspitze unserer Stadt war die erste Spitze am Brandort.

Pulsnik. Bestimmungsgemäß tritt zu Pfingsten in der Gültigkeitsdauer gewisser Eisenbahn-Fahrtkarten eine Verlängerung ein, und zwar für dieses Jahr von den Eisenbahn-Verwaltungen die sonst üblichen Vergünstigungen noch erweitert worden. Es gelten nämlich die vom Freitag vor bis mit Dienstag nach Pfingsten gelösten drei- und viertägigen Rückfahrkarten und die dreitägigen Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehre bis mit Freitag nach Pfingsten, ferner die am Freitag vor Pfingsten und an den folgenden Tagen entnommenen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im direkten Verkehre zwischen sächsischen Stationen und solchen anderer deutscher Eisenbahnen bis mit Donnerstag nach Pfingsten.

Vom 1. Juli ds. J. an tritt auf den Sächsischen Staatsbahnen in der Einrichtung der Zeitkarten die beliebigen Reisezwecken eine wesentliche Aenderung ein, die freudig begrüßt werden wird. Es werden von da ab an Stelle von Zeitkarten bisheriger Art nur noch Zeitkarten auf die Dauer eines Kalendermonates, sogenannte Monatskarten, für die I., II. und III. Wagenklasse ausgegeben, deren Preise im Allgemeinen dem zwölften Theile des Preises der bisherigen Zeitkarten auf volle Jahresdauer entsprechen. Der Beibringung eines photographischen Bildnisses bedarf es künftig nicht mehr. Für lebhaftere Verkehrsbeziehungen werden die neuen Monatskarten fertig gedruckt aufgelegt, was aus einem Schalteranschlag zu entnehmen ist, der zugleich die Preise enthält. Solche Monatskarten können bis 1 Stunde vor ihrer erstmaligen Benutzung am Fahrkartenschalter gelöst werden. Liegt die gewünschte Monatskarte nicht fertiggedruckt auf, so ist sie mindestens 1 Tag vor der erstmaligen Benutzung zu bestellen. Die einzige bei der Lösung zu beobachtende Förmlichkeit ist die, daß der Reisende die Monatskarte mit seinem Vor- und Nachnamen

mit Tinte zu versehen hat. Eine gewisse Beschränkung gegen jetzt bringt die neue Einrichtung nur insofern, als die Monatskarten immer nur für einen Kalendermonat benutzbar sind. Zeitkarten bisheriger Art mit Gültigkeit über den 1. Juli hinaus sind selbstverständlich bis zum Gültigkeitsablauf benutzbar; doch wird dem Vernehmen nach die Bahnverwaltung auf Ansuchen das auf die Zeit vom 1. Juli an etwa entfallende anteilige Fahrgeld zurückerstatten. Mit der Neuerung tritt noch eine weitere Vergünstigung dahin ein, daß bei Entnahme von Karten für mehrere Angehörige eines und desselben Haushandes nur für eine Karte (die sogenannte Stammkarte) der volle Monatskartenpreis erhoben wird. Zur Erlangung von Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes nach bestimmtem Vordrucke darüber beizubringen, daß die Personen, für die die Nebenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Haushande gehören, daß ferner die als zum Haushande gehörig bezeichneten entfernteren Verwandten aus Mitteln des Haushaltungsvorstandes unterhalten werden. Die näheren Bestimmungen werden noch veröffentlicht.

Der allgemeine Auserstehungsproceß zur Frühjahrszeit in der Natur geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß, während die Pflanzen neu grünen und sprossen, der Schmetterling sich entpuppt und der Käfer aus seinem winterlichen Versteck wieder zum Vorschein kommt, der Mensch, entgegengekehrt zur allgemeinen Belebung, im Frühjahr von einem besonderen Müdigkeitsgefühl befallen wird. „Frühjahrsruft macht müde“, sagt man überall, ohne sich die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft sagt nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühjahrszeit. Auffallend ist es ferner, daß gerade jüngere Personen diese Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommertagen wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühjahrsluft erfrischen. Natürlich kann nur die Umänderung der Luft die Ursache sein, nämlich die eintretende Wärme. Wärme aber verdickt das Blut durch größere Wasserentziehung, wie man bei Sommerhize wahrnimmt. Der Sonnenstich ist Eindickung des Blutes, darum wird jetzt bei starken Märschen beim Militär, entgegengekehrt der früheren Anschauung, immer zuerst nach frischem Wasser gefragt. Daß man nun den Einfluß der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Anfang am meisten merkt, da sich der Körper erst daran gewöhnen muß, wie er sich überhaupt nach und nach in viele schickt. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern“, sagt man. Eigentlich müßte man sprechen „in den Adern“. Denn dieses, schwerfließendes, dunkle Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Bei dünnflüssigem, hellem, leichtem Blute fühlt man sich auch leicht. Außer Wärme machen

